

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Acht und vierzigstes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

meistern, Posthaltern zu allseitigem Gebrauch anzupreisen, um so ehender als man selbige Unternehmung niemals gewagt haben würde, wenn es seiner unbeschreiblichen Eigenschaft wegen nicht angerühmt zu werden verdienen sollte, auch weilen es schon längstens im Gebrauch und von vielen hohen und ansehnlichen Unterschriften ist bekräftiget worden.

Dieses vortreffliche Pulver hilft

- 1) Für das Darmgicht und Grimmen.
- 2) Für Colica und Würmer.
- 3) Für den Friesel und Ungeziefer.
- 4) Für Strahlen und Harnzwang.

Außer diesen Krankheiten kann man dieses Pulver auch bey Kranken Pferden, bey welchen die Krankheit noch nicht kennlich, gebrauchen.

Man giebt dem Pferd 2. 3. Loth im Wasser, Bier oder Wein ein, führt oder reitet das Pferd eine halbe Stunde herum. Wenn das Pferd eine Stunde hernach nicht besser ist, so wird dasselbe hernach noch eine halbe

Halbe Stunde herumgeführt oder geritten. Sollte es noch nicht besser seyn, welches aber sich selten ereignet, so giebt man nochmals die obige Portion, und führt oder reitet es noch einmal wie zuvor. Wird es aber auf die zwente Eingebung nicht gleich besser, so wendet man ein laulichtes Klystier von Salz und gemeinem Wasser an. Wird das Pferd auf dieses nicht besser, so istts ein sicheres Kennzeichen, daß das Pferd inwendig faul — oder einen Brand im Leibe habe.

Wird ein Pferd auf der Reise reihe, so giebt man die obige Portion mit 2. Loth Theriaks vermischt im Wein ein.

Sieben ist zu erinnern, daß dieß Pulver allezeit durch das Maul, nicht durch die Nase, wies viele in der Gewohnheit haben, eingegeben wird.

Das Pfund kostet in blechernen Büchsen eingemacht 4. fl. Es sind auch halbe Pfund zu haben, auch viertel Pfund. Man bittet Briefe und Gelder frey einzusenden.

Am Ende dieser zwothen Ankündigung beschenkt uns Herr Dietmann mit einem Verzeichniß derjenigen, die die Wunderkraft seines Universalsmittels durch eigene Erfahrung beweisen können. Wir geben sehr gern zu, daß alle diese Herren kranke Pferde in ihren Stallungen hatten, und daß viele derselben wieder gesund wurden; aber eine unverzeiliche Dreistigkeit bleibt es immer, daß Herr Dietmann die Wiederherstellung dieser Thiere auf die Rechnung seines Wundermittels schreibt. Könnte man die wohlthätige Natur über die Heilung dieser Thiere unbefangenen fragen, würde sie uns ganz sicher sagen: daß es sie weit mehr Mühe kostete, die schädlichen Folgen dieser Arznei, als die Krankheit selbst zu überwinden. Man muß wirklich mehr als ein Hufschmied seyn, wenn man beurtheilen will, ob die Natur, oder die gebrachte Arznei die Krankheit heilte, und ob allenfalls die Arznei den heilsamen Bemühungen der Natur nicht den Weg versperrte. Manches so allgemein angepriesenes Uni-

Universalmittel würde seinen guten Ruf längst verloren haben, wenn man statt einem Verzeichniß der durch solche Arzneyen geheilten eine Liste drucken liesse, welche die Zahl der durch solche Arzneyen getödteten Thiere, oder denen man selbe nicht nur ohne Nutzen, sondern mit offenbarem Nachtheil gebrauchte, enthielte.

Wie groß müßte nicht die Liste seyn, wenn Herr Dietmann alle durch sein Wundermittel getödtete Thiere aufzeichnen wollte! — ! —

Es wäre Thorheit von einem Manne solch ein Geständniß zu fordern, der sich auf Unkosten seiner Mitbürger Schätze sammeln will; der kein heiligeres Gesetz, als seine Gewinnsucht kennt. So unangenehm es uns ist, mit einem Manne in diesem Tone zu sprechen, so sehr glauben wir dazu berechtigt zu seyn, weil wir die Sache durch Gewinnsucht hintergangener Menschen vertheidigen;

gen; weil wir durch Erfahrung überzeugt sind, daß man gewisse Wahrheiten nicht oft genug, nicht laut und unuerhüllt genug sagen kann, wenn sie bis in das Herz solcher Menschen dringen sollen, die ihr ganzes Gefühl gegen die Stimme der Wahrheit verschließen.

Die Zergliederung dieses so allgemein angepriesenen Universalmittels wird uns in den Augen der Kenner rechtfertigen, daß wir nicht Beleidigungen gegen Herrn Dietmann, sondern nur wohlmeinende Warnungen an das Publikum schreiben wollten.

Die Bestandtheile dieses Viehpulvers sind folgende:

Man nehme Zimmetrinde zwey Loth.

Myrrhe.

Benzoe. Von jedem vier Loth.

Kampfer. Ein Loth.

Krebsaugen. Drey Loth.

St. Johanneskraut.

Seebenbaum — Von jedem vier Loth.

Herr Dietmann hat dieses wichtige Geheimniß an einen seiner Amtsbrüder, mit dem Bedingniß: selbes ja keinem Sterblichen zu offenbaren, verkauft. Wer war glücklicher als dieser leichtglaubige Schmied! — er sah alle Krankheiten der Pferde, des Rindviehes und der Schaafse vor diesem Universalmittel, wie einst ein ehrwürdiger Hexenpater, Teufel und Hexen vor seinem geistlichen Taschenspieler und Segensprecheren verschwinden. Aber wie schrecklich wurde dieser leichtglaubige Mensch hintergangen! — Ohne Unterschied der Krankheit und ihrer Ursachen, gab er, so wie sein theurerer Lehrer, dieses Wundermittel jedem kranken Thiere ein. Es war sehr natürlich, daß diese Heilungsmethode die Nebenverdienste des Wafenmeisters ansehnlich vermehren, dem unwissenden Schmiede Mißtrauen und zuletzt Verantwortung zuziehen mußte. In einer solchen Verlegenheit entdeckte er das ganze Geheimniß einem unserer Freunde, der uns dann selbes mittheilte. Eben dieser Freund sich manches Pferd durch dieses Pulver tödten.

Gegen Darmgicht und Grimmen,
 Colica und Würmer, Friesel und Unge-
 ziefer, gegen Strahlen und Sarnzwang,
 soll dieß Pulver ein antrügliches Wehmittel
 seyn. Herr Dietmann muß diesen Ankün-
 digungszedel in der Fieberhize schreiben ha-
 ben, oder er kennt von diesen Krankheiten
 nichts, als den Namen. Letzteres ist vielleicht
 sehr wahrscheinlich. Krankheiten heilen, heißt
 sonst, nicht nur nach unserer, sondern nach
 der Meinung aller Aerzte, ihre Ursachen
 mit unermüdetem Fleiße suchen, mit reinem
 Beobachtungsgeiste entdecken, und endlich mit
 Arzneyen, die den Ursachen angemessen sind,
 heben. Herr Dietmann kann mit der Kennt-
 niß der Ursachen der Krankheiten wohl gar
 nicht bekannt seyn, sonst hätte er bedenken
 sollen, daß eine Krankheit mehr als eine
 Ursache haben kann, und sein angepriesenes
 Mittel wohl nicht alle, vielleicht gar keine
 Ursache aus dem Wege schaffen kann.

Der Beschluß folget.